

# Aktion Rote Hand

# Kindersoldaten

Plan International Deutschland e. V.  
Bramfelder Str. 70 22305 Hamburg  
Telefon 040 – 611 400 Fax 040 – 611 40 140  
[www.plan-deutschland.de](http://www.plan-deutschland.de) [info@plan-deutschland.de](mailto:info@plan-deutschland.de)



Die Rote Hand – das Zeichen der ehemaligen Kindersoldaten.

## Inhalt

Aktion Rote Hand	2
Warum werden Kinder zu Soldaten?	4
Dürfen Kinder überhaupt Soldaten werden und welche Rechte haben sie?	5
In welchen Ländern gibt es Kindersoldaten und wie viele sind es überhaupt?	6
Können die Kinder entscheiden, ob sie Soldaten werden wollen?	7
Wie alt sind Kindersoldaten?	8
Wie leben Kindersoldaten?	9
Werden nur Jungen Kindersoldaten?	10
Sind Kinder Täter oder Opfer?	11
Kann nach den Kindersoldaten gesucht werden?	12
Wie leben Kindersoldaten nach dem Krieg?	13
Wie kann man Kinder davor schützen, Soldaten zu werden?	14
Gibt es Hilfsprogramme oder Auffangstationen für Kinder nach Konflikten?	15
Wie kann die Politik helfen?	16

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Seit zehn Jahren ist der 12. Februar internationaler Gedenktag für Kindersoldaten. Weltweit finden anlässlich dieses Tages Aktionen gegen den Einsatz von Kindern an der Waffe statt. Machen Sie mit bei dieser Aktion und zeigen Sie zusammen mit Ihren Schülerinnen und Schülern Politikerinnen und Politikern Ihre rote Hand gegen den Krieg!

Die Aktion Rote Hand ist eine Initiative von Aktion Weibes Friedensband und wird von Plan und vielen anderen Organisationen getragen.

Mit diesem Material möchten wir Sie dabei unterstützen, das Thema Kindersoldaten auch im Unterricht zu behandeln. Dieses Material ist in verschiedene Fragestellungen zum Thema Kindersoldaten gegliedert. Jedes Kapitel enthält einen Informationstext und den Erfahrungsbericht eines betroffenen Kindes sowie einige Extras.

Aufgrund einiger Schilderungen sehr drastischer Erlebnisse der ehemaligen Kindersoldaten, empfehlen wir dieses Material für Kinder und Jugendliche ab 14 Jahren!

Wir hoffen, dass unsere Materialien Ihren Unterricht bereichern und freuen uns besonders über Rückmeldungen.

Mit freundlichen Grüßen

Jens Raygrotzki  
Koordinator Schulen



## Aktion Rote Hand

Den Red Hand Day gibt es international seit dem 12. Februar 2002. Damals hatten die Vereinten Nationen (UN) ein Zusatzprotokoll zur Kinderrechtskonvention verabschiedet. Dieses Zusatzprotokoll war nötig, um Kinder und Jugendliche besser vor Kriegen schützen zu können. Trotzdem gibt es zurzeit weltweit immer noch rund 250.000 Kinder, die gezwungen werden, in bewaffneten Konflikten zu kämpfen. In Rebellentruppen werden sie häufig missbraucht und leiden oft ihr Leben lang unter den schweren körperlichen und seelischen Folgeschäden. Es gilt also weiter darum zu kämpfen, dass Kinder besser in Konflikten und Kriegen geschützt werden und unbeschwert aufwachsen können.



Robert-Schumann-Realschule Waldshut (Baden-Württemberg)

### Wie können Sie zusammen mit Ihren Schülerinnen und Schülern einen Beitrag leisten?

Helfen Sie mit und tragen Sie zusammen mit Ihren Schülerinnen und Schülern zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in bewaffneten Konflikten bei! Jede und jeder in der Klasse druckt mit roter Farbe einen Abdruck ihrer/seiner Hand auf ein DIN A4-großes Blatt Papier, denn die rote Hand ist das Symbol der ehemaligen Kindersoldaten. Darunter kann eine Forderung an die Politik geschrieben werden. Denn mit den roten Händen sollen Politikerinnen und Politiker aufgefordert werden, dass Kinder und Jugendliche auch im Krieg besser geschützt werden. Zum Schluss schreibt jede und jeder ihren/seinen Vornamen und den Wohnort unter den eigenen Handabdruck.



Kinderaktionstag der evangelischen Jugend, Essen (2007, Foto: Aktion Weißes Friedensband)

Zusätzlich können Sie zum Beispiel noch ein großes Transparent mit roten Händen bedrucken und es vor oder in Ihrer Schule aufhängen.

### Ziel der Aktion Rote Hand

Wir wollen mit Ihrer Unterstützung darauf aufmerksam machen, dass es nicht ausreicht, einfach nur Gesetze zu verabschieden, um Kinder und Jugendliche vor Missbrauch zu schützen. Auf die aktive Umsetzung dieser Gesetze kommt es an. Mit der Aktion Rote Hand soll diese Forderung an die Öffentlichkeit gelangen und auf die Verantwortlichen Druck ausgeübt werden. Deshalb ist es wichtig, dass sich so viele Menschen wie möglich beteiligen und der Politik die rote Hand zeigen. Kinder sind keine Soldaten!

Bitte übergeben Sie Ihre roten Hände zusammen mit Ihren Forderungen an jemanden aus der Politik. Dies kann die oder der Bundestags- oder Landtagsabgeordnete aus Ihrem Wahlkreis sein, die Bürgermeisterin oder der Ministerpräsident oder ein Mitglied des Europäischen Parlaments. Mehr dazu finden Sie unter:

[www.plan-deutschland.de](http://www.plan-deutschland.de) ☞ Mitmachen ☞ Für Schulen.

Plan International Deutschland e. V.

Jens Raygrotzki  
Bramfelder Straße 70  
22305 Hamburg

E-Mail: [schule@plan-deutschland.de](mailto:schule@plan-deutschland.de)

Die Aktion Rote Hand wird in Deutschland von vielen Organisationen unterstützt. Eine Übersicht, auch über die Aktionen der letzten Jahre, gibt die Internetseite [www.aktion-rote-hand.de](http://www.aktion-rote-hand.de). Hier werden auch weitere Materialien zur Aktion angeboten.



## Wer sind Kindersoldaten?

Eine allgemein gültige Definition für Kindersoldaten gibt es nicht. Die meisten Leute orientieren sich an den Richtlinien des Zusatzprotokolls der UN-Kinderrechtskonvention. Danach dürfen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren weder in übliche Streitkräfte noch in bewaffnete Gruppen rekrutiert werden. Als Kindersoldaten werden Kinder bezeichnet, die für den Dienst an der Waffe eingezogen werden und keine 18 Jahre alt sind.

Das deutsche Bündnis Kindersoldaten, dem auch Plan angehört, definiert den Begriff "Kindersoldat" über die Teilnahme an Gewaltakten und das Tragen von Waffen hinaus. „Kindersoldaten“ sind demnach alle Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die von Streitkräften oder bewaffneten Gruppen rekrutiert werden. Egal, ob sie als Kämpfer mit der Waffe Dienst tun oder zu anderen Leistungen - zum Beispiel als Spione, Nachrichtenübermittler, Köche oder Lastenträger - herangezogen oder zu sexuellen Zwecken missbraucht werden.

### Konvention: Übereinkunft, Zusammenkunft

Abkommen über die Regeln des Umgangs, des sozialen Verhaltens, die für die Gesellschaft als Verhaltensnorm gelten.

Eine Konvention zum Schutz der Menschenrechte:  
Das Völkerrecht

Die Konvention über die Rechte des Kindes schreibt die Kinderrechte fest. Sie wurde 1989 von den Vereinten Nationen beschlossen und wird mittlerweile von fast allen Ländern der Welt anerkannt. Jetzt arbeiten diese Länder daran, die in ihr festgeschriebenen Kinderrechte für alle Kinder umzusetzen.

### Musa Turay (10), Sierra Leone

„Ich möchte euch erzählen, wie ich unter dem Krieg in unserem Land gelitten habe.

Das Furchtbarste, was ich erlebt habe, war mit ansehen zu müssen, wie meine Nachbarn und meine Angehörigen umgebracht wurden. Ich war machtlos und konnte nichts tun, um die Menschen vor dem Mord zu schützen, die Menschen, die ich liebe. Warum verschwenden diese Rebellen sinnlos Leben? Sie quälten meinen Bruder und meine Schwester und brachten sie weg. Ich hatte keine Ahnung, was ich tun sollte, als ich die Menschen verlor, die sonst immer auf mich aufpassten und mir immer durch mein Leben halfen. Alle Probleme musste ich jetzt plötzlich allein lösen.

Einige Wochen später kamen die Rebellen zurück zu meinem Haus und nahmen mich gefangen. Zwei Monate lang musste ich für sie arbeiten. Ich trug viele Lasten auf dem Kopf und das über lange Strecken. Zum Glück endete dann der Krieg und der Frieden kehrte zurück. Aber die Probleme gehen für mich weiter. Weiterhin zur Schule zu gehen ist für mich sehr schwer. Auch, wenn die Regierung einige Gebühren übernimmt, kann ich den Rest trotzdem nicht bezahlen. Jetzt mache ich mir große Sorgen um meine Zukunft.“



## Was ich gesehen habe

Ihm wurde in sein Bein geschossen,  
er konnte kein Wort herausbringen.  
Er wartete darauf, dass ihn Verwandte finden würden,  
er hoffte auf den nächsten Tag.

Er war ganz allein,  
überall flogen Hubschrauber herum,  
mein Freund war durstig und fragte nach Wasser,  
er fürchtete sich vor allem, was ihm zustoßen könnte.

Überall schrien Menschen,  
ich fragte, ob ihn irgendjemand kennen würde.  
Die Menschen suchten nach Hilfe,  
überall flüsterten die Leute.

Ein Mädchen, 15 Jahre

## Warum werden Kinder zu Soldaten?

In über 30 Ländern kämpfen Kinder in bewaffneten Konflikten. Die meisten wachsen bereits in den Krisengebieten auf. So kommen sie von Anfang an mit Gewalt in Berührung.

Aber warum werden Kinder als Soldaten eingesetzt? Nach den Worten eines Rebellenführers in der Demokratischen Republik Kongo liegt es daran, dass sie als „gute Kämpfer“ gelten. Sie haben weniger Furcht, weil man ihnen eingebläut hat, dass alles nur ein Spiel ist. So trauen sie sich auch mehr zu als erwachsene Soldaten. Mit anderen Worten: Sie sind risikofreudiger, billiger und leichter zu manipulieren. Erwachsene bestimmen und die Kinder müssen gehorchen. Sie sind gezwungen, die Befehle auszuführen, die ihnen von Truppenführern erteilt werden, und dürfen keine Fragen stellen.

Ein Problem für internationale Eingreiftruppen wie die Friedenstruppen der Vereinten Nationen, auch „Blauhelme“ genannt, ist unter anderem, dass Kinder wesentlich schießfreudiger sind als erwachsene Soldaten.

Die wenigsten Kinder kämpfen aus Überzeugung. Oft willigen sie ein, um Schutz, Sicherheit und Versorgung zu bekommen. Manche melden sich sogar freiwillig, weil sie Rache für Morde an ihrer Familie nehmen wollen. Meistens bleibt den Kindern allerdings keine andere Wahl. Denn ihnen drohen Strafen in Form von Misshandlung, Vergewaltigung oder auch Mord, falls sie sich widersetzen. Teilweise wird Ihnen auch gedroht, ihre Verwandten zu ermorden, wenn sie nicht gehorchen.

Wenn ein Krieg sehr lange dauert, werden immer mehr und immer jüngere Kinder rekrutiert. In manchen Ländern wird die Rekrutierung von Kindersoldaten auch als Druckmittel gegen gegnerische Gruppen eingesetzt. Die Kinder werden dann oft in entfernte Landesteile verschleppt.

### Daniel Bonga (14), Sierra Leone

„Leider musste ich den Krieg in Sierra Leone miterleben. Das hat mein Leben für immer verändert. Einiges, was ich mir für mein Leben erträumt habe, ist durch den Krieg zerstört worden. Zum Beispiel konnte ich nicht weiter zur Schule gehen. Außerdem hat mir der Konflikt meinen Mut und meine Tapferkeit genommen. Das Verhältnis zu meinen Verwandten und Freunden hat sich auch verschlechtert.“

1999 wohnte ich in Freetown (die Hauptstadt von Sierra Leone), als Rebellen in die Stadt kamen. Schnell hatten sie Hunderte Menschen ermordet oder verstümmelt. Ich verlor viele meiner Freunde. Nach dem Tod meines Großvaters bekam ich schwere Depressionen. In dieser Zeit wurden auch viele meiner Freunde zu Kindersoldaten. Die Rebellen gaben ihnen Waffen und Drogen. Das alles hat ihr Leben zerstört.

Ich war Zeuge, wie die Rebellen den Leuten Körperteile abschnitten. Vor meinen Augen brachten sie Menschen um. Es gab eine Situation, in der ich selbst fast gestorben wäre. Um nicht umgebracht zu werden, habe ich mich den Rebellen angeschlossen. Sie erklärten mir den Umgang mit Waffen. Sie versuchten mir Spaß am Töten einzutricksen. Ich schwor mir selbst, niemals Spaß daran zu haben. Deshalb beschloss ich, lieber Lastenträger für die Rebellen zu sein. Schließlich und durch die Gnade des allmächtigen Gottes konnte ich fliehen.“



### Einige gesehene und gehörte Dinge

„Es gab viele Häuser in dem Dorf. Darunter ein Haus, in dem viele Mädchen und Jungen lebten. Sie waren verspielt und fröhlich aufgewachsen. Der Älteste der Jungen hatte sich den Rebellen angeschlossen. Dadurch wurden seine jüngeren Geschwister oft von den Männern der Armee gefoltert und gedemütigt. Es war schwer, zu Hause zu leben. So kam es, dass auch die anderen zu den Rebellen gingen.“

Auch der jüngste Sohn der Familie schloss sich den Rebellen an. Nach einigen Monaten bei den Rebellen wurde er von der Armee verhaftet und unmenschlich gefoltert. Später erfuhren wir, dass er in der Armeekaserne umgebracht wurde.

Ich kann immer noch nicht glauben, dass mein bester Freund nicht mehr auf dieser Welt ist. Ich habe ihn jetzt schon seit vier Jahren nicht mehr gesehen. Ich glaube, ich werde ihn nie wieder sehen.

Ein Mädchen, 16 Jahre

## Dürfen Kinder überhaupt Soldaten werden und welche Rechte haben sie?

Alle Länder der Welt haben die Verpflichtung, insbesondere Kinder vor bewaffneten Konflikten zu bewahren, denn sie sind sehr schutzbedürftig. Deshalb garantieren ihnen die internationalen Menschenrechte besonderen und zusätzlichen Schutz. Laut Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN), zum Schutz aller Kinder, unabhängig von Religion, Herkunft oder Weltanschauung dürfen Kindern unter 18 Jahren keine Soldaten werden. Länder, die die Kinderrechtskonvention ratifiziert haben, verpflichten sich dazu, die Rechte der Kinder in nationale Gesetze umzusetzen.

### Ratifikation: *gültig machen*

Die nationalen Parlamente müssen einem völkerrechtlichen Vertrag, in diesem Fall der UN-Kinderrechtskonvention, zustimmen. Wenn das Staatsoberhaupt den Vertrag unterschreibt, ist dieser ratifiziert. Nach der Ratifizierung folgt dann die Umsetzung der Konvention in nationale Gesetze.

### Hier einige Kinderrechte:

**Recht auf Leben.** Kinder haben ein Recht auf Leben und Überleben. Der Staat soll dafür sorgen, dass Kinder unter guten Bedingungen aufwachsen können.

**Recht auf Entwicklung.** Kinder haben ein Recht auf einen Namen und eine Staatsangehörigkeit von Geburt an.

**Recht auf Mitwirkung.** Kinder haben ein Recht darauf, bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Meinung frei zu äußern und angehört zu werden.

**Recht auf Schutz:** Kinder haben ein Recht darauf, nicht verletzt zu werden und auf Schutz sowohl vor bewaffneten Konflikten als auch vor Missbrauch, Entführung, Handel oder sexueller Ausbeutung.

**Recht auf Erholung und Wiedereingliederung.** Die Kinderrechtskonvention regelt auch das Recht auf Erholung und Wiedereingliederung der Kinder, die in bewaffnete Konflikte geraten sind.

### Franklyn Koroma (12), Sierra Leone

„Ich habe in Sierra Rutile gelebt (südliche Provinz Sierra Leones, Westafrika), als die Rebellen eines Tages unsere Stadt überfielen. Sie brachten unschuldige Menschen um und zwangen Mädchen dazu, mit ihnen Sex zu haben. Sie zerstörten Häuser und rekrutierten kleine Jungen, die ihnen dabei helfen sollten, ihre Feinde zu bekämpfen. Meine Familie und ich konnten nach Freetown (die Hauptstadt Sierra Leones) fliehen. In der Eile ließen wir alles, was wir hatten, zurück. Am schlimmsten war, dass wir unser Vieh zurücklassen mussten, mit dem wir unser Geld verdienten. Auch in Freetown war unser Leben sehr schwer. Wir hatten zu wenig Geld, um meinen Schulbesuch weiter bezahlen zu können. Außerdem hatten meine Eltern auch viel zu viel Angst, mich zur Schule gehen zu lassen. Das war sehr schwer für mich, weil ich kurz vor meinen Abschlussprüfungen stand.“

Am 25. Mai 1997 gab es die nächste Revolution. Ich kann mich gut daran erinnern, was passierte, als die Rebellen die Regierung stürzten. Sie waren neun Monate an der Macht und das machte uns das Leben sehr schwer. Die Menschen konnten ihre Meinung nicht mehr frei äußern. Die Vereinten Nationen verhängten ein Embargo, sodass nichts ohne ihre Zustimmung das Land erreichen konnte.

Anfang Februar 1998, wurden die Kämpfe wieder sehr ernst. Wir konnten zwei Wochen lang nicht aus dem Haus gehen, sonst wären wir erschossen worden. Nachts brachen die Soldaten in die Häuser der Menschen ein und verlangten riesige Summen Geld. Obwohl sie wussten, dass die Menschen dieses Geld nicht hatten, drohten sie ihnen, sie umzubringen. Die meisten waren froh, nur einen heftigen Schlag zu bekommen.“

### Embargo: *in Beschlag nehmen, Zurückhalten*

Das Verbot, Waren an ein bestimmtes Land zu liefern oder von diesem zu kaufen. Dieses Verbot wird von einem Land oder einer Gruppe von Ländern ausgesprochen, um das betroffene Land unter Druck zu setzen, etwas Bestimmtes zu tun.



## In welchen Ländern gibt es Kindersoldaten und wie viele sind es überhaupt?

Laut UN- Informationen gibt es weltweit ca. 250.000 Kindersoldaten, die in mehr als 30 Ländern in Konflikten oder Kriegen kämpfen müssen.

Die „Coalition to Stop the Use of Child Soldiers“ (ein weltweiter Zusammenschluss von verschiedenen Menschenrechtsorganisationen gegen den Einsatz von Kindersoldaten) gibt den „Weltreport Kindersoldaten“ heraus und nennt darin folgende Länder, in denen zwischen 2001 und 2004 Kinder als Soldaten eingesetzt wurden:

Afghanistan, Angola, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Kolumbien, Elfenbeinküste, Guinea, Indien, Irak, Israel und die Palästinensergebiete, Indonesien, Liberia, Birma, Philippinen, Russland, Ruanda, Sri Lanka, Somalia, Sudan und Uganda.

### Josta Hopps (14), Sierra Leone

„Immer, wenn ich über den Krieg rede oder über ihn nachdenke, fühle ich den Schmerz in mir aufsteigen. Trotzdem möchte ich euch meine Geschichte erzählen, weil es wichtig ist, sie zu kennen.“

Der 25. Januar 1999 ist ein Tag, an den ich mich erinnere, als wäre er gestern gewesen. Die Rebellen griffen die Straße an, in der ich wohnte. Während ich versuchte, so leise wie möglich zu sein, spähte ich aus dem Fenster und sah, wie sie das Haus meiner Nachbarn überfielen. Sie schossen sieben Mal und brachen die Tür auf. Sie befahlen allen Menschen, aus dem Haus zu gehen. Einer der Rebellen holte dann sein Messer raus und erstach den Großvater meines Freundes. Blut lief über den Boden wie Wasser aus dem Hahn. Er fiel auf sein Gesicht und schrie vor Schmerz. Ich hörte ihn einige Minuten schreien, bevor er das letzte Mal Luft holte.

Durch sein Schreien wurden die Rebellen nur noch wütender. Einer von ihnen befahl den vier Frauen der Familie, die Arme auszubreiten. Er fragte sie, ob sie lieber lange oder kurze Ärmel haben wollten. Er meinte damit, dass die Frauen selbst entscheiden mussten, ob ihr Arm vom Ellenbogen an oder vom Handgelenk abgeschnitten werden sollte. Mit der Machete, an der noch das Blut vom Großvater klebte, erfüllte er den jeweiligen „Wunsch“ der Frauen. Wir nannten ihn den Blutdokter.“

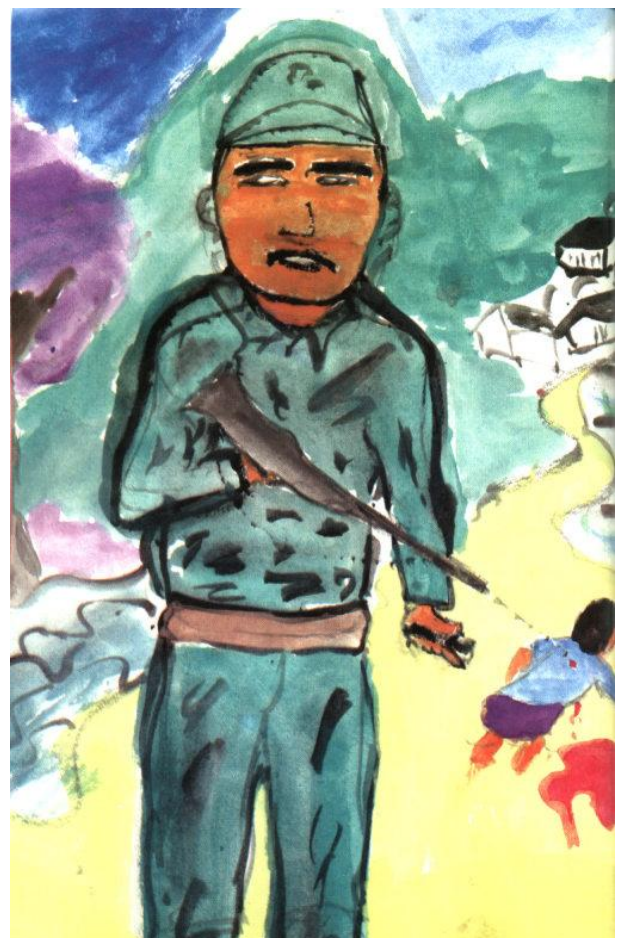
### Der Vorfall, den ich niemals vergessen kann

„Ich erinnere mich an ein Erlebnis, das jetzt drei Jahre zurückliegt. Mein Vater war ein Rebell. Es war ungefähr ein Uhr nachts, als plötzlich eine Gruppe von sechs oder sieben Polizisten auf einmal in unser Haus stürmten und meinen Vater suchten. Er war aber nicht zu Hause und mein Onkel war gerade in Malaysia. Meine Mutter war erst vor kurzem gestorben. Meine älteren Geschwister waren in der Schule. Nur meine Großmutter, meine Tante

und ihr Sohn sowie mein älterer Bruder waren zu Hause. Mein Großvater war draußen beschäftigt. Ich bin an diesem Tag nicht zur Schule gegangen. Jeder ging seiner eigenen Arbeit nach.“

Die Polizisten sagten laut: „Ein Rebell soll hier irgendwo leben!“ Wir blieben alle ganz still. Wir hatten alle Angst und hielten unsere Köpfe unten. Sie fügten hinzu: „Wir werden mit der Polizeiwache sprechen, verstanden?“ Dann fragten sie meinen Bruder, ob hier ein Rebell leben würde. Weil er schwieg, wurde er gnadenlos mit dem Abzugshebel eines Gewehres geschlagen. Sie nahmen alle anwesenden Familienmitglieder außer mir und meinem Cousin, mit zur nahegelegenen Polizeistation. Meine Tante bestand aber darauf, ihren Sohn mitzunehmen. Die Polizisten willigten ein und nahmen ihn auch mit. Ich war also ganz allein im Haus. Ich wollte das Haus verlassen. Ich dachte gerade darüber nach, zu Verwandten zu gehen, als ich eine Gewehrkugel auf dem Boden liegen sah. Ich dachte darüber nach, was gewesen wäre, wenn diese Kugel jemanden getroffen hätte ...?! Dann warf ich die Kugel schnell nach draußen und lief zum Haus meines Onkels. Ich glaube ich werde diesen Vorfall niemals vergessen können.“

Ein Junge, 11 Jahre



## Können die Kinder entscheiden, ob sie Soldaten werden wollen?

Arthur aus Sierra Leone (Westafrika) hat sich, wie er sagt, „freiwillig“ zum Kampf in einer bewaffneten Gruppe gemeldet. Allerdings musste er zuvor mit ansehen, wie sein Freund ermordet wurde, weil er sich nicht der Gruppe anschließen wollte.

Die Quäker-Hilfe Stiftung befragte Kinder, warum sie freiwillig in bewaffneten Gruppen kämpfen:

Entweder suchen die Kinder einen Ausweg aus Problemen, vor denen sie stehen, oder es gab nach einem Angriff keine Familienangehörigen oder Verwandten mehr, weil sie entweder vertrieben oder ermordet wurden. So war niemand mehr da, der sich um die zurückgelassenen Kinder kümmerte. Andere gaben die Wahl zwischen Hunger oder Kriegsdienst als Grund zum Dienst an der Waffe an.

Die Motive sind vielfältig. Eines jedoch wird klar: Die Kinder handeln, auch entgegen ihrer eigenen Meinung, nicht freiwillig, sondern suchen immer nach dem letzten Ausweg, der sie letztendlich an die Front führt. Es ist außerdem sehr schwer, in einem Kriegsgebiet von einer freiwilligen Beteiligung zu sprechen.

Manchmal wird den Kindern auch eine Bezahlung für den Dienst an der Waffe versprochen, aber nie eingehalten. Oder es wird ihnen erzählt, dass sie die Dauer ihres Einsatzes selbst bestimmen könnten. Die Realität sieht allerdings anders aus: Wer versucht wegzulaufen, gilt als Verräter und wird gejagt und häufig getötet.

Die meisten Kindersoldaten werden allerdings zwangsrekrutiert, das bedeutet, sie werden gezwungen, in einer bewaffneten Truppe zu kämpfen. Sie werden auf dem Schulweg entführt und dann in die Lager der Soldaten verschleppt. Sie werden gezwungen, den Umgang mit Waffen zu erlernen und verschiedenste Aufgaben innerhalb der Truppe zu erledigen.

### Tek Bahadur B.K. (14), Nepal

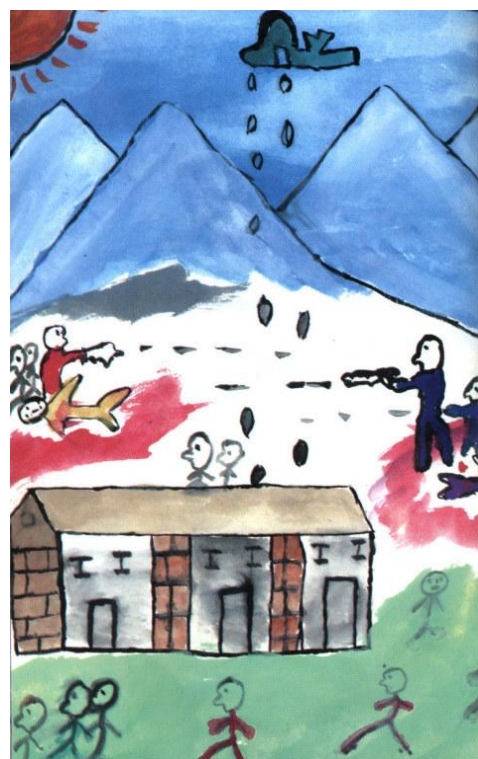
„Als wir von der Schule nach Hause kamen, zwang uns eine Gruppe maoistischer Rebellen, zur Schule zurückzugehen und dort an einer maoistischen Schulung teilzunehmen. Alle Schüler und Lehrer mussten mitmachen. Nach einiger Zeit kam ein Sicherheitstrupp (der Regierung) und griff die Schule rücksichtslos an. Einige Maoisten wurden erschossen, aber einige der Kugeln töteten auch vier Schüler und verletzten mich und vier weitere Mitschüler schwer. Ich schrie, dass ich unschuldig und ein Schüler sei. Aber die Soldaten ignorierten mein Flehen und schossen mir ins Knie. Kurz nachdem ich den ersten Schuss bekommen hatte und auf den Boden gefallen war, zielten andere Männer aus der Armee auf mich und wollten mich erschießen. Zum Glück hat mich mein Lehrer

gesehen und den Soldaten gesagt, dass ich ein Schüler sei und dass er die Verantwortung für mich trage. Daraufhin hörten die Männer aus der Armee auf, auf mich loszugehen und halfen mir beim Aufstehen.

Die verletzten Schüler wurden zur Krankenstation in der Nähe der Schule gebracht. Ich war einer von drei Schülern, die so schwer verletzt waren, dass sie in ein Militärkrankenhaus nach Kathmandu (die Hauptstadt von Nepal) gebracht wurden. Wir blieben vier Monate in diesem Krankenhaus. Aber auch nach dieser langen Zeit konnte ich mein rechtes Knie nicht beugen und nicht ohne Krücken laufen.

Als im Krankenhaus eines Tages meine Tropf-Flasche auf den Boden fiel und zerbrach, bekam ich durch den Knall einen Schock. Ich habe immer noch Angst, wenn ich an die Schießerei denke, auch wenn ich laute Geräusche höre. Ich habe Schlafstörungen und in dunklen Nächten brauche ich jemanden an meiner Seite. Nach meinem Krankenhausaufenthalt kam ich in das Rehabilitationszentrum, um wieder richtig gehen zu lernen, bevor ich in mein Dorf zurückkehren konnte. Als sie mich ins Rehabilitationszentrum brachten, hatte mein Vater Tränen in den Augen, weil er sah, dass ich Schmerzen hatte.

Wenn ich älter bin, möchte ich gern Arzt werden und den Menschen helfen. Die andauernden Konflikte wirken sich sehr schlecht auf das Leben der Kinder aus. Weil ich selbst so viel Schmerz ertragen musste, möchte ich nicht, dass irgendein anderes Kind dasselbe ertragen muss, was meine Freunde und ich durchmachten. Mein stärkster Wunsch ist, dass sich beide Konfliktparteien zu Friedensgesprächen zusammensetzen, mit dem Ziel, die Probleme ein für alle Mal zu lösen.“



## Wie alt sind Kindersoldaten?

Häufig weiß man nicht, wie alt die Kindersoldaten sind, da die meisten Kinder keine Geburtsurkunden haben. Und selbst wenn die Kinder eine Geburtsurkunden haben, werden sie im Krieg in den meisten Ländern nicht beachtet.

Das Alter der Kindersoldaten hängt häufig davon ab, wie schwer ein Konflikt ist oder wie lange er andauert. Denn je länger ein Krieg dauert und je mehr Soldaten bei den Kämpfen sterben, desto mehr neue Soldaten werden in den Truppen benötigt. Dann achtet keiner mehr auf das Alter der Kinder. Sobald sie eine Waffe tragen können, werden sie eingesetzt.

Nach Schätzungen von UN-Organisationen lag die Anzahl jugendlicher Soldaten im Alter von 16 bis 20 Jahren in Sierra Leone und in Liberia gegen Ende des Bürgerkriegs zwischen 40.000 und 50.000. Das entspricht 0,7 Prozent der Gesamtbevölkerung dieser Länder.

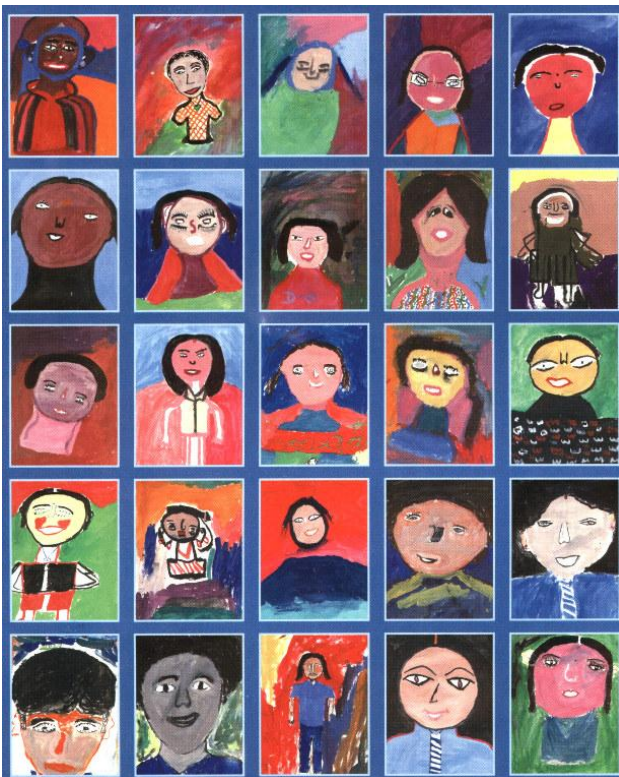
Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen UNICEF geht davon aus, dass allein in Sierra Leone rund 6.000 Kindersoldaten zwischen 6 und 16 Jahre alt waren.

In den meisten Ländern beträgt das Mindestalter für den Militärdienst 18 Jahre.

## Beim Austragen der wöchentlichen Rebellenzeitung

Meine Freunde und ich teilten gerade die wöchentliche Rebellenzeitung aus, als wir von Armeesoldaten umzingelt waren. Wir waren so in Panik! Einer meiner Freunde und ich retteten unser Leben dadurch, dass wir in den Fluss sprangen und durch ihn hindurch schwammen. Wir schwammen über eine halbe Stunde lang, während die Armee zwei unserer Freunde einfing. Die Armee folterte die beiden lange, indem sie Salz, Pfeffer und Essig in ihre Wunden streute und sie anschließend zu Tode prügelte. Am selben Tag noch erfuhr die Rebellenmiliz, wer die Armee über unsere Aktivitäten informiert hatte. Nach seinem Geständnis wurde der Informant zum Tode verurteilt.

Ein Junge, 16 Jahre



## Wie leben Kindersoldaten?

Das Leben als Kindersoldat ist hart. Es ist gefährlich und anstrengend. Die Kinder müssen zum Beispiel schwere Lasten über weite Strecken tragen wie Zelte, Lebensmittel, Verwundete und vor allem Waffen. Die medizinische Versorgung ist meistens schlecht und Essen sowie sauberes Wasser sind knapp.

Auf die Bedürfnisse der Kinder wird so gut wie keine Rücksicht genommen. Sie werden geschlagen, misshandelt und zu grausamen Taten, wie dem Töten anderer Menschen, gezwungen. Wenn ein oder mehrere Kameraden fliehen, müssen sie oft diese bestrafen oder töten. Wenn die Kinder nicht gehorchen oder ihre Aufgaben nicht erfüllen können, werden sie gefoltert und manchmal sogar umgebracht. Die Truppenführer wollen die Kinder durch solche Handlungen abstumpfen und zu absoluter Gehorsamkeit zwingen.

Um die Kinder zu unterwerfen und ihren Willen zu brechen, verlangen die Rebellen oft, dass sie vor den Augen der Dorfbewohner einen oder mehrere ihrer eigenen Verwandten ermorden, ansonsten würden sie selbst umgebracht werden. Die Soldaten wollen damit erreichen, dass den Kindern der Weg zurück in die Dorfgemeinschaft für immer verschlossen ist und sie nicht versuchen, aus den Lagern der Truppen zu fliehen.

Die Kinder werden meistens in besonders gefährlichen Situationen eingesetzt, weil sie den Truppenführern nicht so viel wert sind wie die erwachsenen Soldaten. So ist es ihre Aufgabe, Minen aufzuspüren und zu legen oder zu spionieren.

Dadurch, dass die Kinder aus ihrem gewohnten Umfeld herausgerissen und gezwungen sind, in der Truppe zu kämpfen, können sie auch nicht mehr zur Schule gehen. Sie lernen nicht, wie man in der Gesellschaft friedlich miteinander lebt. Stattdessen lernen die Kinder nur Gewalt, den Umgang mit Waffen sowie die Macht des Stärkeren kennen und nehmen es als „normal“ hin.

### Mita Thapa (17), Nepal

„Mein Traum, einen Schulabschluss zu machen, zerbrach, als eine Gruppe bewaffneter Maoisten zwei meiner Freunde und mich auf dem Weg von der Schule nach Hause entführten. Bis dahin führte ich ein normales Leben und ging in die neunte Klasse. Ich wollte eine gebildete Frau werden. Ich flehte die Rebellen an, mich meine Schule beenden zu lassen, aber sie hörten mir nicht zu. Sie sagten mir, dass die Schule, so wie sie jetzt ist, nutzlos für die Befreiung der Menschen sei.

Uns wurden Kriegstechniken beigebracht. Wir waren zwölf Leute in meiner Gruppe, die „Gebiet“ genannt wurde. Aber die ganze Zeit dachte ich nur daran, weiter zur Schule zu gehen.

Manchmal bekam ich gefährliche Aufgaben, wie Bomben und Sprengstoff in verschiedene Teile Nepals und Indiens zu bringen. Normalerweise liefen wir etwa acht Stunden am Tag durch dichte Wälder und manchmal musste ich dann noch die ganze Nacht Wache halten. Meine Freunde und ich mussten auch Essen für die Mitglieder des „Gebiets“ machen - und für diejenigen, die Regierungseinrichtungen überfielen.

Abgesehen von der Not im Rebellencamp, vermisste ich es, zur Schule zu gehen und war sehr traurig. Ich nahm mir vor, jedes Buch, das mir in die Hände fiel, ganz sorgfältig zu lesen.

Die älteren Soldaten waren mit Selbstladegewehren (SRG) ausgerüstet. Für mich war es sehr schwer, die sieben Kilo schweren SRGs zu tragen. Wenn wir unsere Aufgaben nicht erledigen konnten, wurden wir bestraft. Aber zu anderen waren die Maoisten ganz freundlich und zeigten Frauen gegenüber mehr Respekt. Wenn die Frauen irgendwelche ernsthaften Angelegenheiten hatten, konnten sie diese mit den obersten Befehlshabern besprechen. Die hielten normalerweise politische Vorträge in allen Einheiten.

Eines Tages, als ich auf Patrouille war, konnte ich fliehen und fand den Weg nach Hause durch den Wald. Nach meiner Flucht erhielten meine Eltern und ich regelmäßig Morddrohungen von den Maoisten. Oft kamen sie auch zu mir nach Hause, um mich wieder mitzunehmen. Aber ich habe es jedes Mal geschafft, zu fliehen. Mein älterer Bruder wurde von den Maoisten geholt und ist mittlerweile Oberbefehlshaber einer Einheit.

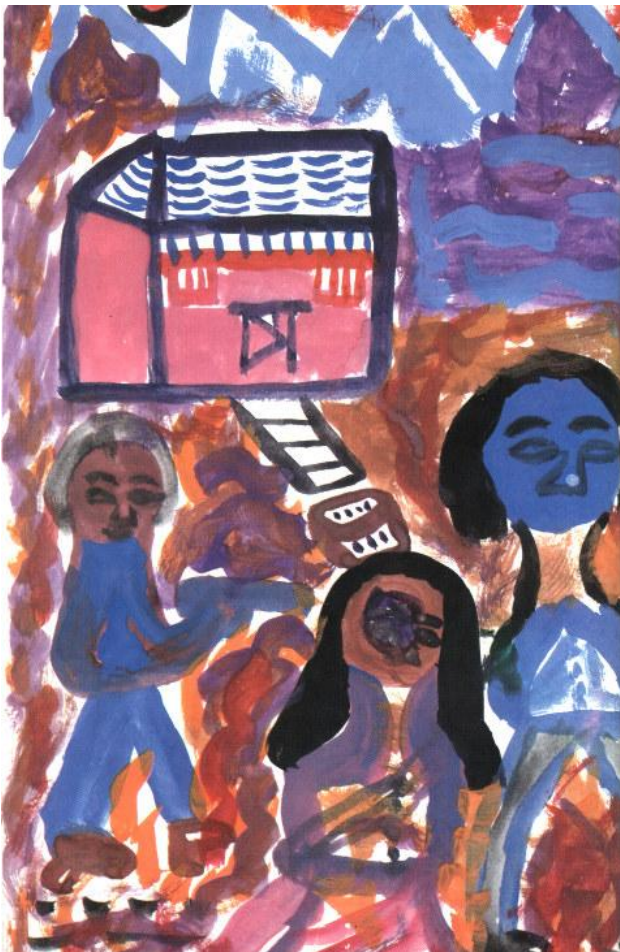
Als ich um mein Leben fürchtete, schickte mein Vater mich zu Verwandten nach Kathmandu (die Hauptstadt von Nepal). Aber auch dorthin kamen die Maoisten, um nach mir zu suchen, und ich musste wieder fort. Sie drohten, mich umzubringen, wenn ich nicht zurück in die Truppe komme. So suchte ich nach Schutz im CWIN (Child Workers in Nepal Concerned Centre – eine Kinderschutzorganisation, die sich um Straßenkinder, Kinderprostituierte und Kindersoldaten kümmert). Ich schrieb einen Brief, in dem ich all meine Probleme und Nöte erklärte, die ich durchlebte. Seitdem lebe ich im CWIN Centre.

Trotzdem habe ich immer noch Alpträume, in denen ich von den Rebellen oder dem Staatssicherheitsdienst gefangen genommen werde. Ich möchte zurück in mein Dorf zu meiner Familie. Meine Eltern riefen mich an und sagten mir, dass ich auf der Hut sein solle, auf mich aufpassen müsse und bloß nicht zurück in unser Dorf kommen dürfe. Immer, wenn ich allein bin, denke ich an früher. Das Leben war nie einfach für mich. Als ich jung war, musste ich arbeiten anstatt zur Schule oder spielen gehen zu können. Später, als ich endlich eine Schule besuchte, kam der Krieg und ich war gezwungen, diesen Traum aufzugeben. Wie gern würde ich alle schlimmen Dinge, die mir in der Vergangenheit passiert sind, aus meinem Leben verbannen, und ohne Furcht leben können. Ich fühle aber, dass

ich mit jedem Tag mehr Zuversicht entwickele.“

Mittlerweile gehe ich in die zehnte Klasse und lerne für meine Abschlussprüfung. Neben der Schule nehme ich an verschiedenen Kreativprojekten teil. Außerdem bin ich ein aktives Mitglied eines Kinderrechtsforums sowie eines Mädchenforums und unterrichte Kinder in Sachen Kinderrechte. Ich möchte gern Lehrerin werden und den Kindern Frieden lehren. Ich glaube, dass Kinder nicht von anderen Menschen manipuliert werden sollten.

Kindern sollte die Möglichkeit gegeben werden, Zusammenhänge zu verstehen und den Raum zu haben, sich kreativ und geistig entwickeln zu können. Junge Menschen haben ein großes Potenzial. Die Mehrheit aller Mädchen weiß zu wenig über ihre Rechte, so dass sie bei jedem Schritt auf ihrem Weg durchs Leben betrogen werden. Wenn also die Gesellschaft ernsthaft zivilisiert sein will, dann sollten die Rechte der Mädchen Vorrang haben.“



## Werden nur Jungen Kindersoldaten?

Es werden nicht nur Jungen gezwungen, als Soldaten zu kämpfen, sondern auch Mädchen. Ungefähr ein Drittel der Kindersoldaten sind Mädchen. Allerdings unterscheiden sich die Aufgaben, die sie in den bewaffneten Gruppen übernehmen müssen. Während Jungen meist an der Front kämpfen oder Minen aufspüren müssen, werden Mädchen häufiger für die Hausarbeit eingesetzt oder sie dienen den Kämpfern als Sexsklavinnen. Trotzdem werden sie genauso gewaltsam rekrutiert wie die Jungen.

1994 wurde während des Völkermords in Ruanda (Ostafrika) fast jedes Mädchen, das älter als 12 Jahre alt war, vergewaltigt. Momentan gibt es genügend Beweise, dass Mädchen in Dafur (Sudan/Nordostafrika) in hoher Zahl sexuell missbraucht oder vergewaltigt werden. Die überwiegend sehr jungen Mädchen tragen durch den Missbrauch meist schwere seelische und körperliche Schäden davon. Sie sind in allen Kriegen einem höheren Risiko ausgesetzt, sich mit HIV (Virus, das Aids auslöst) zu infizieren als Jungen. Zusätzlich besteht für die Mädchen die Gefahr, schwanger zu werden. Manchmal gelingt es ihnen, zu fliehen und in ihr Dorf zurückzukehren. Jedoch werden die Mädchen nach ihrer Rückkehr von der Dorfgemeinschaft ausgegrenzt, weil sie als beschmutzt und undiszipliniert angesehen werden.

Eine ehemalige kolumbianische Kindersoldatin, die im Alter von 13 Jahren zwangsrekrutiert wurde, erzählte Menschenrechtsbeauftragten der kolumbianischen Regierung, dass sie mit verschiedensten Waffen umgehen könne. Sie erklärte ihr Verhältnis zu Waffen folgendermaßen: "In der Organisation lernst du schnell, dass deine Waffe dein Leben ist, sie ist deine Mutter, die Tag und Nacht über dich wacht."

Untersuchungen zeigen, dass Mädchen eher in bewaffneten Oppositionstruppen zu finden sind als in Regierungsarmeen.



## Sind Kinder Täter oder Opfer?

Die wenigsten Kindersoldaten sind freiwillig Soldaten geworden. Sie wurden von Truppenführern zwangsrekrutiert. Die Kinder sind sehr jung und gelten als sehr wegemutig und leicht zu beeinflussen. Sobald sie selbst eine Waffe tragen können, werden sie in den Truppen eingesetzt. Häufig werden die Kinder und Jugendlichen unter Drogen gesetzt oder bekommen Alkohol zu trinken. Viele Gräueltaten der Kindersoldaten geschehen unter Drogeneinfluss. Kinder an der Waffe sind somit Täter und Opfer zugleich.

Trotz internationaler Verurteilung, haben viele Truppenführer gerne Kinder in ihrer Armee, denn für sie ist wichtig, dass Soldaten gehorsam sind und ihre Befehle ohne Widerstand ausführen.

Man kann die Kinder also nicht für die grausamen Taten, die sie begehen oder begangen haben, verantwortlich machen, weil sie meist dazu gezwungen wurden und ihnen bei Widerstand der eigene Tod angedroht wird. Dazu kommt, dass die Kinder viel zu jung sind, um vollständig zu begreifen, was sie tun. Der Umgang mit der Waffe wird ihnen oft spielerisch beigebracht und sie erkennen nicht, dass der Einsatz von Waffen kein Spiel, sondern harte Realität ist.

### Eduardo Cera Teheran (13), Kolumbien

„Meine Stadt, Villa Nueva, war immer ein sehr friedlicher Ort. Aber jetzt ist die Gewalt nach Villa Nueva gekommen. Sie hat meine Stadt sozial und wirtschaftlich zerstört. Die Menschen haben Angst. Es gab wahllos Morde in den Feldern: Die Rebellen brachten die Menschen nur um, weil diese sich davor scheuten, sich an der Gewalt zu beteiligen. Mein Vater wurde angegriffen und getötet, weil er sich weigerte, sein Feld zu verlassen. Jetzt ist niemand mehr auf den Feldern, es gibt kein Essen und die Menschen fliehen in die Städte.“

Es ist nicht einmal klar, wer eigentlich gegen wen kämpft. Ich weiß nicht, warum wir kämpfen. Aber manchmal bekommen wir Erklärungen. Die Gruppen, zum Beispiel Guerillas, Paramilitärs und Drogenhändler, kommen in unsere Schulen und erklären, was sie machen. Aber ist das richtig? Wenn wir sie nicht in unsere Schulen lassen, dann nehmen sie uns unsere Felder weg. Wenn wir sie empfangen, nehmen uns andere Gruppierungen unsere Felder weg.

Die Zeitungen sagen, dass die bewaffneten Gruppen, die in unsere Stadt kommen, gegeneinander kämpfen. Aber sie greifen unsere Stadt an. Die Stadt, die offen und großzügig war. Jetzt dürfen wir zu niemandem mehr freundlich sein, weil die andere Gruppe sonst Rache nehmen könnte.

Sie sagen, sie kämpfen für uns, aber wir sind diejenigen, die verlieren, besonders wir Kinder und Jugendlichen.

Unsere Stadt ist verlassen worden. Jetzt leben hier nur noch Witwen, alte Menschen und Kinder. Wer soll jetzt auf den Feldern arbeiten? Ich? Ich lebe allein mit meinen Geschwistern. Viele Menschen sind gestorben, auch unsere Eltern, unsere Beschützer. Wir haben nicht genug zu essen und zu trinken, nicht genügend Kleidung und keine Lehrer. Einige unserer Verwandten besuchen uns und wir verstecken uns in den Hütten, wenn Gefahr droht. Aber ich bin immer noch allein, ohne meine Mutter und meinen Vater.

Die Stadt ist zerstört. Viele Menschen trauern über den Verlust von Verwandten. Es gibt niemanden mehr, der uns liebt, außer wir uns selbst. Ich vermisse meine Eltern, auch, wenn sie immer genörgelt haben, dass ich lernen und zur Schule gehen soll. Wer nörgelt denn jetzt mit mir?

Viele Jugendliche sind in der selben Situation wie ich. Uns hat die Liebe, der Glaube und die Zuversicht verlassen. Wir haben keine Motivation mehr, erwachsen zu werden und zu lernen. Wenn ich mit Gleichaltrigen spreche, werde ich nervös, weil es so aussieht, als ob das Einzige, wofür sie sich interessieren, die Rache für den Tod ihrer Verwandten ist.

Ich fühle die Gewalt am eigenen Leib. Es ist sehr schmerzhaft. Viele meiner Verwandten sind gegangen oder wurden umgebracht. Wir merken, dass wir allein gelassen wurden und wir können nirgendwo hingehen. Ich kann den Ärger fühlen. Ich kann den Schmerz fühlen. Ich fühle mich wie gelähmt. Wie kann ich aufhören, Hass zu fühlen? Wer wird das Morden stoppen?“

#### Paramilitär:

Eine militärisch organisierte und ausgestattete Gruppe, die nicht zur Armee eines Landes gehört.

Als Paramilitärs werden auch inoffizielle, private militärisch organisierte Gruppen bezeichnet, die polizeiliche oder militärische Gewalt ausüben, um eigene oder insgeheim staatliche Ziele durchzusetzen.

Auch Untergrundgruppen, die im Auftrag fremder Staaten in anderen Staaten eingreifen, werden Paramilitär genannt.

#### Guerilla: (*span.: kleiner Krieg*)

Bewaffnete Kämpfe gegen den eigenen Staat beziehungsweise die eigene Regierung mit dem Ziel, die bestehende Herrschaftsordnung zu verändern.

Auch die Gruppen selbst werden als Guerillas bezeichnet. Ihre Mitglieder werden Guerilleros genannt.

## Kann nach den Kindersoldaten gesucht werden?

Nach den Kindern, die als Soldaten ausgebeutet werden, kann gesucht werden. Das ist allerdings meist nur dann erfolgreich, wenn die Kinder registriert sind, das heißt, wenn sie eine Geburtsurkunde haben (siehe Geburtenregistrierung).

Anders als in Deutschland, ist es in vielen Ländern, in denen es Kindersoldaten in bewaffneten Konflikten gibt, keinesfalls selbstverständlich, dass die Kinder nach ihrer Geburt registriert werden. Demnach ist es auch schwierig, ohne die entsprechenden Dokumente nach bestimmten Kindern zu suchen.

Der einzige Weg, um wieder nach Hause zurückkehren zu können, ist häufig die Flucht aus den Rebellenlagern, die allerdings nur selten gelingt.

### Geburtenregistrierung:

Laut Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen hat jedes Kind das Recht auf einen Namen und dessen Registrierung. Dadurch bekommen sie nicht nur ihre Staatszugehörigkeit, sondern können auch besser vor Missbrauch und Ausbeutung geschützt werden.

Die Geburtenregistrierung trägt dazu bei, Kinder vor Kinderarbeit, Zwangsheirat, Kinderhandel und die Rekrutierung in bewaffneten Konflikten zu schützen. Zwar existiert das Recht der Registrierung bereits auf dem Papier, aber trotzdem werden von jährlich 134 Millionen Neugeborenen 48 Millionen nicht registriert. Besonders deutlich ist die Lage in Asien (68 Prozent der Neugeborenen werden nicht registriert) und in Afrika (55 Prozent der Neugeborenen werden nicht registriert).

Besonders gefährdet sind Mädchen und Jungen, die während eines Bürgerkriegs zur Welt kommen, Opfer von Vertreibung sind oder in Flüchtlingscamps geboren werden. Können sie ihre Nationalität nicht durch eine Geburtsurkunde belegen, sind sie staatenlos und können ihre Bürgerrechte nicht wahrnehmen oder ihr Alter nachweisen.

### Überblick:

Südasien hat die größte Anzahl nicht registrierter Kinder, nämlich 23 Millionen. Das entspricht rund 63 Prozent aller Geburten in der Region.

Südlich der Sahara sind 55 Prozent der unter fünf Jährigen nicht registriert.

Im Mittleren Osten und im Norden Afrikas sind 16 Prozent der Neugeborenen nicht registriert, während in Ostasien 19 Prozent der Geburten unregistriert bleiben.



### Als ich jung war

„Als ich in der Rebellengruppe gekämpft habe, war es meine Aufgabe, Briefe von einem an den anderen Ort zu bringen. Eines Tages, während meiner Arbeit, wurde ich von dem gemeinsamen Einsatzverband aus Armee und bewaffneten Polizisten in meinem Dorf festgenommen. Danach zwangen sie mich, eine Polizeiform zu tragen und führten mich in Handschellen in den Dschungel ab. Da dachte ich, dass sie mich im Dschungel erschießen würden. Dieses Erlebnis spukt mir noch heute im Kopf rum.“

Unbekannt, 15 Jahre

## Wie leben Kindersoldaten nach dem Krieg?

Ehemalige Kindersoldaten leiden oft ein Leben lang an den seelischen und körperlichen Folgen des Kriegs. Nach Kriegsende stehen die Kinder vor dem Nichts, da die meisten ihrer Angehörigen im Krieg gestorben sind. Sie haben weder eine Schulbildung noch einen Beruf. Die Kinder haben einzig und allein gelernt, mit Gewalt umzugehen und diese selbst einzusetzen. Wenn der Druck des „Soldatseins“ von ihnen abfällt, kommen die seelischen Verletzungen durch die oftmals jahrelange Tortur zum Vorschein. Mädchen haben meist Jahre des Missbrauchs hinter sich und sind bereits viel zu jung Mutter geworden. Alpträume, Depressionen, Angstzustände und Traumata sind keine Einzelfälle.

Es ist nicht einfach, diese Kinder wieder in die Gesellschaft einzugliedern, da sie innere und äußere Verletzungen über sich ergehen lassen mussten. Jahrelange therapeutische Hilfe wäre nötig, um sie in ein normales Leben zurückzuführen und sie von ihrer Angst zu befreien. Meistens jedoch gibt es in den Krisengebieten keine Möglichkeit, die Erlebnisse durch eine Therapie aufzuarbeiten. Die Kinder müssen mit den erlebten Grausamkeiten allein fertig werden. Sie leben in zerstörten Regionen, in denen auch Erwachsene Probleme haben zu überleben, weil beispielsweise alle Felder durch den Krieg zerstört wurden. So wächst eine neue Generation heran, die das Trauma des Erlebten nicht verarbeiten kann.

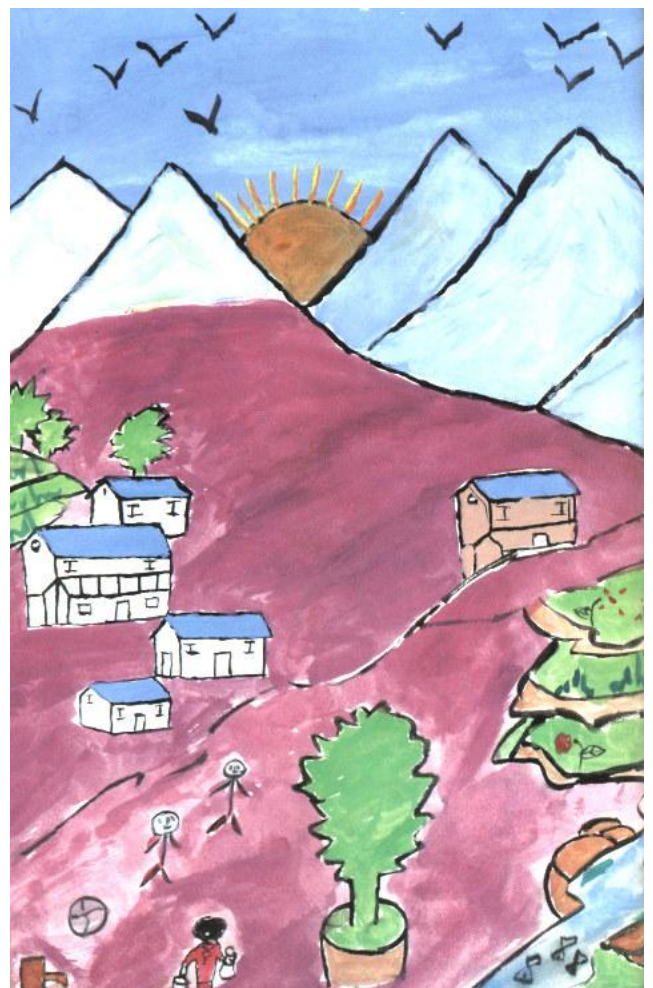
### Kumarika (15), Sri Lanka

„Meine Schwester und ich leben zusammen mit unserer Großmutter in dem Dorf Bogoda. Meine Mutter arbeitet schon lange als Haushaltshilfe im Ausland. Sie kommt und geht. Mein Vater arbeitete auf den Reisfeldern einige Meilen von hier entfernt. An den Abenden geht er normalerweise zusammen mit den anderen Nachbarn an den See und angelt. Eines Tages, vor fünf Jahren, fischten mein Vater und unsere Nachbarn bis spät in die Nacht hinein. Die Kotti (Friedenskämpfer) kamen aus dem dunklen Dschungel heraus und brachten meinen Vater weg. Die Leute, die uns das erzählten, sagten, dass ihre Freunde ertrunken auf dem Grund des Sees gefunden wurden. Leute aus dem Dorf gingen los, um die Toten zu identifizieren. Mein Vater war nicht dabei. Wir haben lange nach ihm gesucht, aber wir konnten ihn nicht finden. Wir gingen zur Polizei und zum Militär. Seit dem Tag, an dem mein Vater angeln war, haben wir ihn nie wieder gesehen.“

Die Polizei und das Militär sind sehr gut zu uns. Die Freunde meines Vaters sagen, dass die Kotti ihn bestimmt im nächsten April freilassen werden. Ich glaube nicht daran. Für meine Schwester und mich ist es sehr schwer, ohne unseren Vater zu leben. Wir vermissen auch unsere Mutter. Auch mein Großvater wurde vor drei Monaten verschleppt. Jetzt gibt es nur noch unsere Großmutter, die für uns sorgt.

In unserer direkten Umgebung leben acht Familien, die unmittelbar vom Krieg betroffen sind. Meine Schwester und ich sind nicht die einzigen, die Verwandte verloren haben. Es gibt fünf andere Kinder bei uns im Dorf, denen es genauso erging. Meine Cousine hat ihren Vater verloren.

Wir wollen keinen Krieg mehr sehen. Der Krieg zerstört alles und niemand ist glücklich, wenn Krieg ist. Aber jetzt haben wir Frieden und können wieder hoffen. Unser Leben ist wieder in Ordnung, seitdem der Krieg zu Ende ist. Die Regierung hat den Menschen in unserer Gegend mit Häusern und Land weitergeholfen. Wir haben jetzt mehr Reisfelder in unserem Dorf und sind durch die Polizei und das Militär geschützt.“



## Wie kann man Kinder davor schützen, Soldaten zu werden?

Es gibt nicht die *eine* Lösung für die Problematik der Kindersoldaten. Ein Grund dafür ist, dass die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation in den betroffenen Ländern sehr unterschiedlich ist. Das soll allerdings nicht heißen, dass der Einsatz von Kindersoldaten geduldet werden muss und nichts gegen die bestehenden Verhältnisse unternommen werden kann.

Am 25. Mai 2000 verabschiedeten die Vereinten Nationen ein Protokoll, das die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen als Soldaten unter 18 Jahren verbietet. Dieses Protokoll ergänzt die Kinderrechtskonvention, die die Kinder in ihren Rechten und damit auch in ihrer uneingeschränkten Entwicklung bestärkt. Die meisten Staaten haben dieses Zusatzprotokoll unterzeichnet. Das ist ein großer Erfolg zum Schutz der Kinder in den betroffenen Regionen. Es zeigt, dass die Staaten (mittlerweile 111) sich darin einig sind, dass Kinder keine Soldaten sein sollten.

Normalerweise ist es so, dass Staaten, die das Protokoll ratifiziert (anerkannt) haben, sich auch bemühen, die festgelegten Richtlinien durchzusetzen. Das ist allerdings nicht immer möglich. Ein Beispiel hierfür ist die Republik Kongo. Die Regierung hat das Protokoll zwar ratifiziert, ist aber nicht in der Lage dieses durchzusetzen, weil sie weite Teile des Landes nicht kontrollieren kann. Hier ist der Staat zu schwach, um Kinder ausreichend zu schützen.

Zum Schutz der Kinder wird der Internationale Gerichtshof zukünftig die Rekrutierung von unter 15-Jährigen als Kriegsverbrechen verfolgen.

Im August 2000 forderte der UN-Sicherheitsrat weltweit Konfliktparteien (die sich in einem Konflikt bekämpfenden Gruppen) dazu auf, bei Friedensverhandlungen auch Maßnahmen zu treffen, die die Wiedereingliederung der Kindersoldaten zurück in die Gemeinschaft vorsieht.

### Carlos (18), Kolumbien

„Mein Name ist Carlos und ich bin 18 Jahre alt. Ich komme aus einer sehr einfachen kolumbianischen Familie. Mein Vater ist Busfahrer und er hat mir immer gesagt, dass der einzige Weg nach oben, harte Arbeit ist. Meine Mutter hat mir beigebracht, zu lieben und Streitigkeiten durch Gespräche - und nicht durch Gewalt - zu lösen. Meine Eltern bedeuten mir sehr viel und ich kann immer zu ihnen kommen und mir Ratschläge holen.“

Als Kind war ich mollig, verwöhnt, bin gern mit meinem Fahrrad gefahren und habe Fußball gespielt. Heute bin ich eine viel ernsthaftere Person. Ich helfe meiner Mutter im Haushalt und ich weiß, wann es Zeit ist, Spaß zu haben und wann es Zeit ist, zu arbeiten. Obwohl ich ein fröhliches Gemüt besitze, bin ich oft traurig und habe Angst.

Viele Dinge sind passiert und es ist sehr schmerzhaft und schwierig, sie aufzuschreiben, aber ich weiß, dass ich das machen muss. Letztes Jahr im März, als ich vor meinem Haus saß, kamen einige Jungs auf Motorrädern angefahren. Sie haben ihre Gesichter nicht gezeigt. Sie trugen schwarze Masken und haben nach meinem Namen gefragt. Natürlich habe ich ihnen einen falschen Namen gesagt. Allerdings durchschauten sie, dass ich gelogen habe, weil sie längst alles über mich wussten. Sie erzählten mir, dass sie meinen Vater und meine Mutter kennen und fragten mich, ob ich nicht froh sei, dass sie noch leben. Ich fühlte mich sehr bedroht.

Dann haben sie mich gefragt, ob ich Interesse hätte, mich einer Rebellengruppe anzuschließen. Ich erklärte ihnen, dass ich nicht wollte, aber sie sahen nicht so aus, als ob sie mein „Nein“ als Antwort akzeptieren würden, also versuchte ich zu gehen. Sie folgten mir auf ihren Motorrädern, also änderte ich die Richtung. Ich hoffte, dass die Leute in meiner Straße mich nicht mit ihnen sehen würden. Ich hatte solche Angst, dass ich anfang zu weinen. Ich bin ein Junge, aber auch Männer fühlen Furcht und Schmerz und müssen ab und zu weinen.

Zwei Tage später kamen sie zu meinem Haus. Sie fragten, wie es meinen Eltern ginge. Sie sagten, ich wäre der Einzige, der sie schützen könne und dass sie nicht für die Konsequenzen verantwortlich gemacht werden könnten, falls etwas passieren sollte. Weil sie mich so stark bedroht hatten, ging ich für eine Weile woanders hin.

Dann fragte mich ein Junge, den ich aus der Schule kannte, ob ich nicht Lust hätte, an einem Jugendprogramm zur Friedenswahrung teilzunehmen. Wir sind sehr aktiv dabei, aber ich habe immer noch Angst, dass die Jugendlichen aus der Rebellengruppe wiederkommen und uns finden. Ich habe mich verändert und bin dadurch jetzt stärker als vorher. Ich werde ihnen sagen, dass ich eine Alternative habe und sie auch. Ich werde ihnen sagen, dass ich die Schule zu Ende machen möchte und dass sie mich nicht dazu zwingen können, gewalttätig zu sein, so wie sie es sind. Ich habe immer noch Angst, aber ich versuche „Nein“ zu sagen und immer stärker zu werden.“



## Gibt es Hilfsprogramme oder Auffangstationen für Kinder nach Konflikten?

Kinder, denen es gelungen ist, aus Rebellentruppen zu fliehen, oder die den Krieg überlebt haben, benötigen im Anschluss spezielle Hilfe, um das Erlebte verarbeiten zu können. Hinter ihnen liegt eine Zeit, die überwiegend geprägt war von Waffen und Gewalt. Die Kinder haben Angst und leiden oft unter schwersten Traumata.

### Trauma:

Eine körperliche und/oder psychische Verletzung oder Wunde.

Im Allgemeinen spricht man von einem Trauma, wenn jemand etwas besonders Schreckliches erlebt hat. So waren zum Beispiel viele Kinder, die den Tsunami in Süd-asien erlebt und überlebt haben, traumatisiert.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Eingliederung der ehemaligen Kindersoldaten zurück in ihre Gemeinschaft. Bislang wurden die Kinder nach dem Ende des Krieges oder Konflikts einfach nach Hause geschickt oder im Lager zurückgelassen.

Mittlerweile gibt es in verschiedenen Ländern Auffangstationen und Hilfsprogramme für ehemalige Kindersoldaten, die von verschiedenen Nichtregierungsorganisationen unterstützt werden. In diesen Auffangstationen, wie es sie beispielsweise in Sierra Leone (Westafrika) gibt, kümmert sich geschultes Personal darum, dass die Kinder wieder ein normales Leben führen können. Dies geschieht unter anderem durch besondere Bildungsprogramme. Den Kindern wird ermöglicht, wieder zur Schule zu gehen und Jugendliche können eine Berufsausbildung anfangen.

### Nichtregierungsorganisation (NRO):

Eine Organisation, die keinen Gewinn erwirtschaften will, die nicht von staatlichen Stellen abhängig ist oder von staatlichen Stellen gegründet wurde. Sie setzt sich auf freiwilliger Basis meistens für soziale Belange ein. Eine NRO kann zum Beispiel ein Sportverein, eine Umweltschutzorganisation oder ein Kinderhilfswerk sein.

Im Südsudan (Ostafrika) wird derzeit versucht, ein Netzwerk von Grundschulen und weiterführenden Schulen auszubauen, damit die Kinder ihr Recht auf Bildung wahrnehmen können.

Eine wichtige Hilfe zur sozialen Wiedereingliederung der ehemaligen Kindersoldaten können die Dorfgemeinschaften selbst leisten. Dazu gehört beispielsweise in Mosambik die traditionelle Reinigungszeremonie. Sie soll den Kindern ermöglichen, von Schuld befreit zu werden und wieder in die Familie und Gemeinschaft zurückkehren zu können. Sie soll das Zugehörigkeitsgefühl zwischen den Kindern und der Dorfgemeinschaft wiederherstellen.

### So verläuft diese Reinigungszeremonie:

Die Dorfgemeinschaft versammelt sich zusammen mit dem Katechisten zur Begrüßung an der Dorfgrenze. Die Kinder, die nach Hause zurückkehren, müssen zunächst

ein Ei zertreten. Das soll ein Zeichen dafür sein, dass sie mit den zurückliegenden Erfahrungen „brechen“ und einen neuen Anfang machen wollen. Dabei sagt der Katechist ein Bittgebet auf und begießt die Kinder mit Weihwasser als Zeichen der Reinigung. Danach folgt eine Predigt, in der es um Toleranz, Vergebung, Mitleid und Verständnis geht.

Nach einem Lied, das die Gemeinde zum Abschluss singt, sind die ehemaligen Kindersoldaten wieder in die Gemeinschaft aufgenommen und die Dorfbewohner verpflichten sich dazu, den Mädchen und Jungen bei ihrem neuen Leben zu helfen. Die Gemeinde hat den Kindern vergeben und sie sind wieder willkommen.

### Katechist/Katechet:

Ein einheimischer Religionslehrer oder Mitarbeiter im kirchlichen Unterricht ohne volle theologische Ausbildung

Ergänzt wird die Wiederaufnahme durch eine Feier der Versöhnung. Sie heißt mato oput. Oput ist ein Baum. Aus seiner Wurzel, die sehr bitter ist, wird ein Saft gemacht, den Täter und Opfer gemeinschaftlich aus einem Becher trinken. Damit soll symbolisch gezeigt werden, dass die Bitterkeit der begangenen Sünden überwunden wird und der Frieden zurückkehren soll.

Verwandte von Kriegswaisen werden dazu ermutigt, die ehemaligen Kindersoldaten in ihre Familien aufzunehmen. Kinder, denen die Rebellen zur Bestrafung einzelne Körperteile abgeschnitten haben, werden medizinisch versorgt. Besonders wichtig ist die psychologische und religiöse Betreuung durch die Dorfgemeinschaft.

Mädchen, die während des Krieges durch Vergewaltigungen schwanger wurden, können ihre Kinder in einer sicheren Umgebung zur Welt bringen. Durch eine spezielle Betreuung sollen die Mädchen lernen, ein normales Verhältnis zu ihren ungewollten Kindern aufzubauen. Außerdem lernen die Jungen und Mädchen gesellschaftliche Umgangsformen und Regeln.

### Terror im Kreuzfeuer

„Ich bekomme immer noch Angst, wenn ich Hubschrauber am Himmel sehe. Das kommt wegen des Terrors ihrer Luftangriffe und Kreuzfeuer, die ich erlebt habe. Ich war zu Tode erschreckt, als sie angriffen. In diesem Kreuzfeuer verlor ich einige meiner Freunde und konnte gerade mein eigenes Leben retten.

Während des Angriffs hörte ich mehrere Male, wie Kanonen abgefeuert wurden und Bomben explodierten. Ich fürchtete, dass ich sterben müsste.

Die Menschen aus den Dörfern gingen in ihre Häuser. Einige meiner Freunde konnten fliehen, aber einige wurden auch verletzt und andere starben. Überall herrschte Kummer, es waren Schreie zu hören und überall brannten Häuser. Die Leute versuchten panisch zu fliehen. Dabei starb auch ein 14-jähriges Kind.“

Ein Mädchen, 15 Jahre

## Wie kann die Politik helfen?

Die Politik kann einen großen Beitrag dazu leisten, dass Kinder nicht länger Soldaten sein müssen. Sie verfügt über die nötigen Instrumente wie den politischen Dialog und die Diplomatie. Sie könnte beispielsweise veranlassen, dass das Zusatzprotokoll der UN-Kinderrechtskonvention, das den Einsatz von Kindersoldaten verbietet, besser durchgesetzt wird. Denn obwohl die Rekrutierung von Kindern in einer bewaffneten Gruppe verboten ist, werden die Verantwortlichen sehr selten verurteilt.

Außerdem muss dafür gesorgt werden, dass ehemalige Kindersoldaten entwaffnet und wieder in ihre Gemeinschaft aufgenommen werden. Es gibt Hilfsprogramme und Auffangstationen, aber es gelingt nur sehr selten, die Kinder bereits während des Krieges aus den Armeen zu befreien.

Die Regierungen müssen dafür sorgen, dass alle Kinder eine Geburtsurkunde erhalten. So sind sie staatlich registriert und können ihr Alter nachweisen. Zusätzlich müssen Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene, über die Kinderrechte aufgeklärt werden. Die internationale Gemeinschaft muss mehr Druck auf Länder ausüben, in denen die Rekrutierung von Kindern in die Armee erlaubt ist, wie in Kolumbien.

Am 21. Januar 2000 haben sich in Genf 70 Staaten, auch die Bundesrepublik Deutschland, darauf geeinigt, dass unter 18-Jährige keine Soldaten werden dürfen. Dies war das erste Mal in der Geschichte, dass Regierungen darüber einer Meinung waren.

So bekommen ehemalige Kindersoldaten zwar nicht ihre Jugend zurück, aber es kann verhindert werden, dass in Zukunft wieder Kinder in Armeen kämpfen müssen.

All dies macht deutlich, dass die Regierungen der Welt einen großen Einfluss darauf haben, dass Kinder nicht mehr als Soldaten im Krieg eingesetzt werden.



Alle Bilder in dieser Handreichung sowie einige Texte der Kinder sind entstanden in einem Projekt mit ehemaligen Kindersoldaten von CWIN-Nepal, erschienen in der Publikation „Peace is our aspiration“, 2006, unter der Mitwirkung von Eva Kipp, Gemma te woerd und Kumar Bhat-tarai, Redaktion: Sumnima Tuladhar.

Die Sachtex te beziehen sich auf Informationen aus:

[http://friedensband.de/kindersoldaten/documents/jetzt\\_sz.pdf](http://friedensband.de/kindersoldaten/documents/jetzt_sz.pdf)  
<http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2006-01/kindersoldaten/>  
<http://www.dw-world.de/dw/article/0,1564,1400254,00.html>  
<http://www.fides.org/aree/news/newsdet.php?idnews=2571&lan=deu>  
<http://www.google.de/search?hl=de&q=define%3Astatuten&meta=>  
<http://www.kindernothilfe-karlsruhe/soldaten/soldaten.htm>  
<http://www.oew.org/de/aktuellesartikel.php?id=426>  
<http://www.planet-wissen.de>  
<http://www.projekt-hoffnung-fuer-kinder.de/kindersoldaten.htm>  
<http://www.tdh.de/content/materialien/download/index.htm?action=details&id=236>  
<http://www.tdh.de/content/materialien/download/index.htm?action=details&id=92>  
[http://www.tdh.de/content/materialien/download/index.htm?page=2&select\\_category=&search\\_term=&sort\\_order=1](http://www.tdh.de/content/materialien/download/index.htm?page=2&select_category=&search_term=&sort_order=1)  
[http://www.unicef.de/fileadmin/mediathek/download/i\\_0075\\_kinderimkrieg.pdf](http://www.unicef.de/fileadmin/mediathek/download/i_0075_kinderimkrieg.pdf)  
[http://www.unicef.de/kongo\\_kindersoldaten.html](http://www.unicef.de/kongo_kindersoldaten.html)  
[http://www.unicef.org/protection/files/Child\\_Protection\\_Information\\_Sheets\\_\(Booklet\).pdf](http://www.unicef.org/protection/files/Child_Protection_Information_Sheets_(Booklet).pdf)  
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Kindersoldaten/unicef2.html>  
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Kindersoldaten/unicef.html>  
<http://www.welt.de/print-welt/article251717/Kindersoldaten.html>  
<http://www.zeit.de/online/2007/06/Kindersoldaten>  
[www.tdh.de/content/materialien/download/download\\_wrapper.php?id=93](http://www.tdh.de/content/materialien/download/download_wrapper.php?id=93)

Zeitschrift für Entwicklungspolitik, Bildung in Zeiten des Krieges, Krisenprävention, Institutionenreform, 1/2/2005.

Die Aktion Rote Hand ist eine Aktion des Deutschen Bündnisses Kindersoldaten (der deutsche Zweig der Coalition to Stop the Use of Child Soldiers).

Wir freuen uns sehr über Ihre Unterstützung unserer Kampagnenarbeit gegen den Einsatz von Kindersoldaten. Spenden für unsere Arbeit in Deutschland nehmen wir gern an:

Aktion Rote Hand  
 GLS Bank  
 Konto Nr. 4003 136 202  
 BLZ 430 609 67

© Plan International Deutschland e. V.

2011